

AufwärtS

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus“,
„Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und
0.36 Beleggebühren, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs
Ausland unter Streifenband 1.95 (inkl. Postgeb.). Preis der
Eingelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67377.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 s je laufend 15 Pf.
Schluß der Anzeigen-Nachnahme nachmittags 3 Uhr. Postfach-
konto Hannover 67377.

Nr. 82.

Vielefeld-Bethel (Verlagsort Vielefeld), Freitag, den 10. April 1931.

13. Jahrgang.

Wie's auch spricht und dich besticht...
nenn es mir beim rechten Namen,
und der ganze Zauber fällt.
Hinter allem steht als Amen:
Bringt es Vorteil, bringt es Geld?!

Caesar Glaijchen.

Das wirtschaftliche Weltproblem!

Die drohende Entscheidung.

Der Schriftleiter des britischen sozialistischen Blattes „Foreign Affairs“ setzt an den Anfang seiner bedeutsamen Ausführungen in der Märznummer ein starkes Bekenntnis gegenüber dem russischen Kommunismus. Er sagt, daß er geradezu einen Abscheu gegen die sittlichen Grundlagen des Kommunismus habe. Und zwar führt er dagegen keine religiösen Beweggründe ins Feld, sondern solche, die freilich, wenn man tiefer sieht, ihren Grund in der religiösen Stellung des russischen Kommunismus haben. Er zählt auf: die Verleugnung intellektueller Freiheit, den gewohnheitsmäßigen Gebrauch des Terrorismus, um auch den Intellekt der Menschen zu vergewaltigen, den Irrtum, als könne eine kleine Schar von Männern die unfehlbare Wahrheit besitzen und sie anderen unter Androhung von Folterqualen und Tod aufzwingen. Eine solche Grundlage für das Gesellschaftsleben müsse den menschlichen Charakter, die Intelligenz und die Fähigkeit für die Wahrheit allmählich immer mehr schwächen. Schließlich nennt er noch die grundsätzlich gewollte Pflege des Hasses, die durch ganze Generationen auch in Friedenszeiten das soziale Leben in einer solchen Weise bestimmen solle, wie man das bei den westlichen Völkern nur während der dunkelsten Kriegsjahre getan habe. Er hält es für sicher, daß der Kommunismus, sollte er zum Siege kommen, in einer zukünftigen Generation bestimmt wieder eine neue Revolution hervorbringen würde, die darauf aus sei, die menschliche Freiheit wiederzugewinnen. Es ist wichtig, sich diese entsetzliche Stellung des Schreibers gegen den Kommunismus vor Augen zu halten, wenn man dann weiter sieht, wie stark er mit der Möglichkeit eines Sieges des Kommunismus rechnet.

Die Völker des Westens, so heißt es, haben sich die Bedeutung der Tatsache noch nicht klargemacht, daß der schlimmste wirtschaftliche Tiefstand in Amerika zusammenfällt mit dem Erfolg des russischen Experimentes im Fünfjahrplan. Man bedenke, nirgend in der Welt und noch niemals in der Geschichte hat das kapitalistische industrielle System solche Erfolge erreicht wie in Amerika. Dort hatte dies System alle Vorteile, ein neues Land, jungfräulichen Boden, eine Bevölkerung, in welcher durch die Auswanderung die besten Elemente aus allen Völkern sich sammelten, Freiheit von einer ganzen Reihe sozialer und politischer Verkrüppelungen, unter denen die alte Welt seufzte, dazu noch die gewinnbringenden Vorteile, die man aus dem Weltkrieg ziehen konnte. War Amerika früher in der Lage des Schuldners, so wurde es nun eine Gläubiger-nation dadurch, daß es während seiner neutralen Haltung gewaltige Gewinne aufhäufte. Die Führer der Industrie waren weit hin frei von der Beschränkung durch die Gewerkschaften und der kostspieligen sozialen Gesetzgebung. Und doch, das furchtbare Ungewitter, welches durch die Welt hindurch geht, hat im goldenen Amerika mehr Arbeitslosigkeit, mehr finanzielle Verluste, Hunger, Mangel und Unzufriedenheit hervorgerufen als selbst in dem armen (!) Schriftleitung) Großbritannien.

Vergleicht man damit Rußland. Noch vor 10 Jahren ging über dies Land eine Hungersnot, so groß, wie noch keine in der modernen europäischen Geschichte. Sie folgte auf die Niederlage im Krieg, auf Revolution, auf die vollständige Zerstörung der alten Ordnung, Bürgerkrieg usw. Und dies Schicksal traf eine große und unorganische Zusammenhäufung von über 100 Millionen unwissender Bauern. Und mit dieser Menschenmasse wurde ein gänzlich neues Experiment in sozialer und wirtschaftlicher Organisation versucht, vor dem wohl auch ein hochorganisiertes Volk hätte zurückzucken können. Aber nach der materiellen Seite hin ist das Experiment erfolgreich. Damit ist nicht gemeint, daß die Lebenshaltung in Rußland besser wäre als im Westen. Sie ist wahrscheinlich ein gut Teil niedriger, aber sie ist wenigstens in vieler Beziehung weit besser als die alte russische Lebenshaltung. Sie hat Aussicht auf weitere große Verbesserung und was das wichtigste ist, die große

Masse der Russen glaubt an das Experiment und unterstützt es. Es mag wahr sein, daß der Kapitalismus, so wie er in Amerika organisiert ist, das selbe hätte erreichen können, und vor allem daß der materielle Erfolg die moralischen Kosten nicht rechtfertigt. Aber wenn der Optimismus, die leidenschaftliche Ueberzeugung, welche die russischen Millionen beleben, das Elend der letzten 10 Jahre überlebt haben, dann können sie auch noch die nächsten 20 Jahre überleben und während dieser Zeit ein solches Maß von Erfolg gewinnen, daß die leidenden Arbeitslosen des Westens, wenn sie nämlich weiterleben müssen, hierin die Rechtfertigung der kommunistischen Methode zu erkennen glauben werden.

Nimmt man nun diese beiden Erscheinungen zusammen, daß nämlich der Kommunismus beständig in seinen Resultaten sich verbessert, während der Kapitalismus sich beständig verschlechtert, so müssen diese Resultate schließlich eine Bedeutung für das Leben des Westens gewinnen, vor der jede andere Tatsache verschwindet. Ein englischer Staatsmann, der weder Kommunist noch Sozialist ist, nennt diese Aussicht „das größte Ereignis seit der Kreuzigung“. Dabei ist die Ironie dieses Schicksals, daß die Werkzeuge, mit welchen die Russen ihre Sache zustandegebracht haben, durch den Kapitalismus geschmiedet sind und daß sie es ohne das charakteristische Produkt des Kapitalismus, nämlich den mechanisierten Industrialismus niemals hätten erreichen können. Diese große ungeliebte Masse hat zustandegebracht, was die hochgebildeten Führer der Industrie in Amerika, Deutschland und Großbritannien bis jetzt nicht zustandebringen konnten, nämlich zu verhindern, daß die Maschine, welche Sklave sein sollte, der Meister wird. Bei dem russischen System kann das furchterliche Paradox Chikagos, wo hunderttausende Menschen hungern und frieren, weil Amerika zu viel Nahrungsmittel und zu viel Kohlen hat, nicht in Erscheinung treten. Gibt es in Rußland reichlich Nahrung, dann ist sie für das Volk zu gebrauchen, falls nicht Schwierigkeiten durch ungenügende Eisenbahnwege und dergleichen eintreten. Aber diese Schwierigkeiten können wieder durch größere Produktion und verbesserte Verwaltung überwunden werden.

Norman Angell berechnet die Zahl der Arbeitslosen in der Welt der Weißen unter Einzahlung der Frauen und Familien auf 60 oder 70 Millionen. Er hat wohl recht, wenn er als politische Wirkungen dieser Not zunächst die nationalsozialistische und die kommunistische Bewegung ansieht. Aber ebenso den wirtschaftlichen Nationalismus, wie er sich durch die Erhöhung der Zölle in Australien, Indien, Amerika und Großbritannien zeigt. Diese nationalsozialistischen Konflikte müssen schließlich wieder in Krieg enden. Wenn aber der letzte Krieg, bevor es einen erfolgreichen russischen Sozialismus gab, Revolution bedeutete, welche Revolution wird der nächste Krieg hervorbringen, wenn es sich gezeigt hat, daß der Kommunismus erfolgreich werden konnte, während noch alles gegen ihn war; und wenn dann der große sozialistische Staat der Welt, der eins der größten Seere der Welt besitzt, sicher nicht müßig steht, falls beispielsweise in Deutschland ein Bürgerkrieg zwischen dem Bürgertum und dem Proletariat ausbricht.

Vor die Botschaft des Weges zur Abhilfe der Not setzt Norman Angell den Satz: Arbeitslosigkeit ist das Resultat schlechtgeordneter Arbeitsteilung. Sehr einleuchtend ist das Beispiel, mit dem uns N. A. klar macht, wie die Arbeitslosigkeit mit der Produktivität zusammenhängt. Ein Farmer in Amerika in der alten Zeit konnte mit einer großen Familie gut durchkommen. Obwohl er Werkzeuge der primitivsten Art gebrauchte, hatten sie alle genug Nahrung und Kleidung. Die Farm erhielt sich selbst. Die Familie produzierte ihre Nahrung. Seife und Kerzen lieferte das Fett der Schafe, die Kleidung ihre Wolle. Das Haus wurde durch die Familie selbst gebaut und ebenso fertigten sie ihre Möbel selbst an. Arbeitslosigkeit kannten sie nicht. Aber je mehr man nun bessere Maschinen einführt, viel mehr aus dem Boden gewann als früher, umso größer wurde die Not, aus dem einen Grunde, weil der Produzent und der Konsument nicht mehr länger ein und derselbe waren. Hieraus zieht N. A. nicht den Schluß, daß wir zu der niedrigen Lebenshaltung der Vorzeit zurückkehren müßten, sondern vielmehr den, daß wir die nationale Familie von 1931 genau so ansehen müßten, wie die Einzelfamilie des Farmers von 1831, nämlich so, daß die Nation die Kontrolle zwischen Produktion und Konsumtion selber in die Hand nehme, den

Kontakt zwischen Käufer und Verkäufer organisiere. Der alte Grundsatz des „laissez faire“ (der liberale Grundsatz „alles von selber gehen lassen, wie es geht. Es korrigiert sich alles von selbst“) sei unmöglich geworden. So schwierig, wie zunächst das Problem der Kontrolle vonseiten des Staates ausfalle, „wir haben es fertig gebracht während des Krieges. Und es ist eine Tatsache, wenn wir morgen im Krieg mit einer Großmacht wären, so würde die Arbeitslosigkeit verschwinden. Wir würden wieder als selbstverständliche Maßnahmen der Kontrolle und Regulierung annehmen, von welchen wir während des Friedens nicht geträumt haben“. Als es eine Entscheidung auf Leben und Tod gab, brauchte die Bekehrung unserer Handels- und Industriellen, die in Friedenszeiten jede Kontrolle als den Tod der Wirtschaft ansahen, keine 10 Minuten. Die Regierung wurde der Kaufmann der Nation, kontrollierte und setzte Löhne fest und regierte in alles bis ins Kleinste hinein. Sollten wir das selbe, was wir, um Munition zu bekommen, taten, nicht dafür tun können, daß wir Häuser bauen?

Zum Schluß gibt er noch seinen sozialistischen Freunden eine scharfe Lektion. Es sei natürlich verhältnismäßig einfach, etwa den Großgrundbesitzer an der nächsten Laterne aufzuhängen oder eine Bombe in das Büro des Eisenbahndirektors zu werfen. Aber damit sei ja gar nichts gewonnen. Der Boden des Landes würde nicht mehr produzieren als vorher. Die Eisenbahn, die keine Frachten und dergleichen mehr zu führen hätte, würde auch keine Löhne zahlen können. Die bloße Uebernahme der Macht also durch die Sozialisten bese gar nichts. Damit wird die Torheit des stolzen Spruches beleuchtet: „Mann der Arbeit habe acht, und bedenke Deine Macht, wenn Dein starker Arm es will, stehen alle Knieer still.“ Heute muß auch ein Blinder einsehen, daß es nicht darauf ankommt, die Knieer still zu stellen, sondern sie in Gang zu bringen. Darum gehe es nicht mehr an, so führt N. A. fort, daß sozialistische Kandidaten den Unternehmer, den Kapitalisten als Feinde darstellten, die geschlagen werden müßten, daß es nur ihre Habgucht sei, welche dem allgemeinen Wohlstand im Wege stünde, daß es leicht sei, richtig zu organisieren, wenn nur die kapitalistische Ordnung nicht im Wege stünde. Andererseits müßte das Unternehmertum das Mißtrauen gegen die Sozialisten aufgeben und sich klar machen, daß die Entscheidung, die jetzt bevorsteht, nicht die zwischen dem alten „laissez faire“ und dem Kommunismus sei, sondern die zwischen einem gänzlichen Chaos und Zusammenbruch und einer geordneten Umstellung in ein neues, soziales System, in welchem der Techniker, der Sachverständige oder Geschäftsmann seinen angeordneten Platz einzunehmen haben. So kommt er zu dem überraschenden Vorschlag der Zusammenarbeit zwischen Kapitalisten und Sozialisten. Beide müßten einsehen, daß sie ein gemeinsames Interesse hätten. Der Kapitalismus würde schon durch die unwiderstehliche Logik der Tatsache dazu gedrängt, immer mehr Sozialismus anzunehmen, d. h. sich der öffentlichen Kontrolle und der Zusammenarbeit zu unterziehen.

Aus der besten Zeit des englischen Liberalismus findet er dann für diese Kontrolle den Ausdruck, daß diese Kontrolle sagen müßte, wir wollen euch helfen, neue Güter zu verkaufen. Er will also alles politisch-mäßige aus dem Gedanken der Kontrolle ausgeschaltet haben und beide, Unternehmer und Arbeiter, Handel und Industrie, mit dem Bewußtsein füllen, daß sie auf gegenseitige Hilfe angewiesen sind. In einem Ausschuß für den Binnenhandel (A Home Marketing Board) sieht er dann zunächst das Organ für diese neue Einstellung zu der Not der Arbeitslosigkeit. Es ist aber deutlich, daß in der weiteren Entwicklung auch ein internationales Organ hinzutreten müßte, da es sich ja um eine Weltnot handelt.

Wie weit N. A. mit diesen Vorschlägen selbst in seiner eigenen Partei gehört wird, steht ja dahin. Einheitlich ist die Labour Party schon seit langer Zeit nicht mehr. Zweierlei ist jedenfalls zu beachten. Einmal der Vorschlag einer gründlichen wirtschaftlichen Organisation, wie er ja bei uns vor kurzem auch in dem Vorschlag eines Wirtschaftsgeneralstabs gemacht worden ist. Zum zweiten aber ist doch erstaunlich, wieviel schneller der praktische Engländer in diesen Zeiten äußerster Gefahr bereit ist, auf die sozialistische Dogmatik zu verzichten und eben ganz ähnlich, wie in der Kriegszeit, einfach „alle Mann an Bord“ zu rufen. Und sind wir nicht in der Tat in einer Lage, die ebenso schwer, ja vielleicht noch schwerer ist als Kriegszeit? Die Vorpustengefächte des Bürgerkrieges sind schon im Gange. Aber, statt daß

vor der Entscheidung, bei der es um Leben oder Tod unseres Volkes geht, eine Sammlung derer stattfindet, die helfen wollen, statt daß man nicht mehr von Feinden, sondern höchstens von irrenden deutschen Brüdern spräche, teilt sich unser Volk zur Freude unserer auswärtigen Feinde im Osten und im Westen immer deutlicher in zwei Lager. Auf der einen Seite braucht man das Wort „marxistisch“, das am besten aus unserm Sprachgebrauch verschwände, wie eine Handgranate gegen den Gegner. Eine Gewissensfrage: Wer von denen, die das Wort so gern gebrauchen, hat schon ein Buch von R. Marx in der Hand gehabt? Wer hat sich klar gemacht, daß der Gegensatz der Sozialdemokratie gegen den Kommunismus auch einen Gegensatz gegen den Marxismus bedeutet? Auf der anderen Seite spricht man von Ausbeutern, Profitmachern, vollgefressenem Bürgertum, ohne sich in die Räte des Unternehmers, die Not des Mittelstandes zu versetzen. — Jawohl, auch wenn wir uns zum Helfen sammeln, möchten wir Kämpfer sein, Kämpfer gegen die Selbstsucht, gegen das Vertrauen auf die Faust, das sich hüben und drüben findet, gegen die Einbildung, als bringe schon die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Partei die Rettung und als komme es nur darauf an, die andern zu unterdrücken. Wann wird die Sammlung derer aus allen Lagern kommen, die wirklich helfen wollen? Höchste Zeit ist es. W-m.

Gleichheit für Deutschland.

„Volonté“ erkennt die Unhaltbarkeit des Versailler „Vertrages“ an.

— Paris, 8. April.

Die linksstehende französische Zeitung „Volonté“ wirft die Frage auf, ob Frankreich sich stark und mutig genug fühle, mit Deutschland innerhalb eines neuen Europa auf dem Fuße wirklicher Gleichheit zu leben, oder ob es sich sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht als vom Gesichtspunkt der nationalen Dynamik Deutschland gegenüber unterlegen fühle und deshalb einen willkürlichen Vorteil behalten wolle. Von dieser Frage hänge die endgültige Orientierung der internationalen Politik Frankreichs ab.

Der Versailler Vertrag habe Deutschland eine Reihe von Demissionen verschiedener Art bereitet. Heute hätten die als Strafmassnahmen gedachten Bestimmungen keine Berechtigung mehr, einmal, weil man nicht ewig auf einem Volk eine verdiente oder unverdiente Strafe lasten lassen dürfe, sodann, weil das Problem der Verantwortlichkeit für den Krieg sich angesichts der Veröffentlichungen der verschiedenen diplomatischen Dokumente als sehr verwickelt herausgestellt habe. Die einseitige Verantwortlichkeit für den Krieg, wie sie in Versailles betont worden sei, sei ein Dogma, dem kein vernünftiger Mensch mehr beizubehalten könne. Auch die Präventivcharakter tragenden Maßnahmen des Versailler Vertrages seien heute nicht mehr berechtigt.

Deutschland habe keine Lust mehr, an seinen Gegnern von gestern militärische Revanche zu nehmen. Deutschlands Nachbarn müßten sich so verhalten, daß das deutsche Volk sich nicht gezwungen fühle, an den Krieg als an die ultima ratio zu appellieren. Maßgebend für Frankreichs Einstellung könne also nur die eingangs gestellte Frage sein. Entscheide man sich für die Gleichheit, so müsse man entschlossen an die Schaffung eines neuen Europa gehen und dürfe keine Zeit mehr verlieren. Entscheide man sich aber für die Ungleichheit, so müsse man um jeden Preis den Status quo so lange wie möglich aufrechterhalten, dürfe sich aber nicht verheimlichen, daß eines Tages eine Explosion diesen Status quo auf Frankreichs Kosten erschlagen werde.

— In Weimar begannen die Verhandlungen über die Ergänzung des thüringischen Staatsministeriums.

Zum 250. Geburtstag G. Ph. Telemanns.

Geb. am 14. März 1681.

(Schluß.)

Mit den Studenten, die begeistert zu ihm hielten, gründete Telemann das Collegium Musicum. Damit leitete er die großen öffentlichen Konzertsolgen ein, die er später auch in Frankfurt und Hamburg einrichtete. Vor allem waren Solokonzerte beliebt, die soeben in Italien ausgebildet waren und mit denen italienische Musiker durch alle Länder Europas reisten. Mit ihrer virtuosen Bewegtheit und dem fatten Klang fand diese junge Musik reichen Beifall. Das Collegium Musicum wurde eine Pflanzstätte für alles Neue, Moderne, Interessante. Es war ein Treffpunkt der internationalen Kräfte. Für J. S. Bach, der in gemessener Würde seinem traditionellen Dienst nachkam, wäre das kein Boden gewesen.

Eine stete Unruhe und Betriebsamkeit trieben Telemann von einem Ort zum andern. Es war geradezu ein Grundgesetz seines Lebens, keine Verfassung auszuschlagen. In den nächsten Jahren war er fürstlicher Kapellmeister in Sorau und Eisenach. In Sorau lernte er „die polnische und holländische Musik kennen in ihrer wahren barockhaften Schönheit. Sie bestund in gemeinen Wirtschaftshäusern aus einer um den Leib geschnallten Geige, aus einem polnischen Vocke, aus einer Quintposaune und aus einem Regal (kleine Orgel mit Jungenstimmen). Man sollte kaum glauben, was dergleichen Vockpfeifer oder Geiger für wunderbare Einfälle haben, wenn sie, so oft die Tanzenden ruhen, fantasieren. Ein Aufmerksamder könnte von ihnen in 8 Tagen Gedanken für ein ganzes Leben erschnappen. Ich habe nach der Zeit verschiedene große Concerte und Trii in dieser Art geschrieben, die ich in einen italienischen Rock, mit abgewechselten Wagi und Allegri, eingekleidet.“

Die erste Musik der deutschen Kantoren vermischt sich mit der lebhaften Kunst der jungen Grenzpolker. Sie gewinnt an Natürlichkeit und Erfindungsfrische. Sie verläßt den gehüteten Boden, geht in die Weite, kommt

Das Reparationsproblem nach der Beurteilung Dr. Schachts.

D. Bungeoth.

Im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg ist das Buch „Das Ende der Reparationen“ aus der Feder des Reichsbankpräsidenten a. D. Dr. Hjalmar Schacht erschienen. Broschürt kostet es RM. 6,20, in Leinenband RM. 6,80.

Daß Dr. Schacht seiner Artikelreihe, bzw. seinem Buch die Gesamtüberschrift gibt: „Das Ende der Reparationen“, zeigt von vornherein, daß er die fernere Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches verneint und damit die unbedingte und unaufschiebbare Revisionsnotwendigkeit bejaht. Wenn Dr. Schacht einen Abschnitt überschreibt: „Verantwortung“, so denkt er dabei nach seinen Ausführungen in erster Linie an die Vereinigten Staaten von Nordamerika und ihre Bewohner, unter denen er zweifellos auf seiner Amerikareise vor kurzem für die Revision des Versailler Vertrages gewonnen hat, um Deutschland die Unterstützung derselben zu sichern.

Einerseits bezeichnet Dr. Schacht die Haltung der Amerikaner dem Versailler Vertrag gegenüber und ihre Weigerung, denselben zu unterzeichnen, als den einzigen Lichtblick in der Entwicklung der letzten Jahre, und zwar, weil die Amerikaner zuerst die ganze Unmoral dieses fälschlicherweise als „Friedensvertrag“ bezeichneten Diktates anerkannt hätten. Die Amerikaner seien zu einem solchen Urteil um so mehr berechtigt gewesen, als gerade sie ja die Entscheidung des Weltkrieges herbeigeführt hätten in letzter Stunde.

Interessant ist, daß Dr. Schacht die Aufstellung des bekannten § 231, der von der Allmenschuld Deutschlands handelt, auf das böse Gewissen der übrigen Alliierten zurückführt, die das Unmoralische des sogen. Friedensschlusses wohl empfunden, aber geglaubt hätten, sich von diesem Gewissensdruck durch diese bequeme Lüge befreien zu können.

Stehn so in Schachts Augen die Amerikaner auf einer sittlich höheren Stufe, als ihre ehemaligen Verbündeten, wie denn auch nicht nur die berühmtesten Historiker vieler Länder einschließlich Frankreichs, sondern auch gewiegte Politiker, wie Ritti und Lloyd George, den Schuldparagraphen verurteilt haben, so wirft Dr. Schacht doch den Amerikanern Halbheit in ihrem Verhalten Deutschland gegenüber vor. Denn man könne doch nicht 1917 entscheidend in den Weltkrieg mit Waffengewalt eingreifen, um nicht lange nachher sein völliges Desinteressement, seine völlige Gleichgültigkeit dem Schicksal der europäischen Völker gegenüber zu erklären.

Aus diesem Grunde hat er denn auch wohl nicht ohne Erfolg an das Gewissen und Verantwortungsgefühl der Amerikaner auf seiner letzten Reise in die Vereinigten Staaten appelliert. Sie, die Bewohner der Neuen Welt, müssen ja am besten wissen, daß der Versailler Vertrag nicht auf dem ethischen Fundament der 14 Wilsonschen Punkte, die am 5. Oktober 1918 von uns anerkannt wurden, aufgebaut ist, sondern auf deren Trümmern.

Obwohl Dr. Schachts Ausführungen der Erörterung wirtschaftlicher Fragen gälten, so dürfe doch nach seiner Ansicht die Welt nicht des Glaubens sein, als ob Deutschland den Versailler Vertrag, insbesondere die Reparationen, als moralisch berechtigt anerkenne.

Den Hauptinhalt der Artikel bilden die Kapitel, die die Ueberschrift führen: „Die Ausblutung Deutschlands“.

Was Deutschland vom Waffenstillstand am 5. 11. 1918 bis 1. 9. 1924 (dem Tag des Abschlusses des Dawespaktes) und endlich bis zum August 1929, also bis zum Abschluß des Youngplanes, ausgegeben hat, ist in der

Tat nach Schachts Berechnungen so enorm, daß es einem schwindeln könnte dabei und man nicht verstehen kann, daß unser Volk überhaupt noch existenz- und einigermassen widerstandsfähig ist.

Betrugen doch die Ausgaben des Deutschen Reiches in der oben angeführten Periode, ganz abgesehen von den unberechenbaren Schädigungen der deutschen Volkswirtschaft und des deutschen Volksvermögens, nicht weniger als folgende Posten:

Gold und Devisen	2 Milliarden
Ausgabe der an die deutschen Verbündeten gezahlten Vorschüsse und Konzessionen im Ausland	9 „
Abgabe von Schiffen und Eisenbahnen	6,5 „
Sachlieferungen (Dawespaht)	3,5 „
Nichtmilitärisches, im Feindesland zurückgelassenes Material	3 „
Reichs- und Staatsmaterial in den abgetretenen Gebieten (ohne Entgelt)	5 „
Wirtschaftsverlust durch Vernichtung bzw. Aneferung militärischer Werte	2,5 „
Deutschland hat also an Reparationen bis zum Abschluß des Dawespaktes gezahlt und unter dem Dawespaht	31,5 Milliarden
Dazu kommen durch Wegnahme des völkerrechtlich völlig unzulässigen Staats- und Privateigentums im Ausland noch	11 Milliarden
Weiterhin Befugungskosten, die zwar zum Teil im Lande geblieben sind, aber doch völlig überflüssig waren	5,5 Milliarden
Endlich der Verlust der uns geraubten Kolonien im Werte, dem die Zukunftsbedeutung derselben beigezeichnet werden muß, von annähernd	100 Milliarden
Das sind in Summa: 156 Milliarden	

Zu diesen Gesamtverlusten durch Reparationen und Kolonialverlust muß man die Kriegskosten rechnen, die zum mindesten anzuschlagen sind auf 150 Milliarden

In bezug auf den letzten Posten merkt man, auch deutscherseits, wohl ein, der Staat sei durch die Inflation von der Rückzahlung der Kriegsausgaben durch die Inflation befreit worden, von deren Unmoral hier nicht geredet werden soll. Aber Dr. Schacht weist mit Recht darauf hin, daß man den Staat und seine Bürger oft nur irrtümlicherweise trenne. Die Kauf- und Steuerkraft der letzteren sei doch gewaltig durch die Inflation geschädigt und das gesamte Volksvermögen im vollen Umfange dieser Inflation geschwächt worden.

Der Gesamtverlust durch Krieg, Inflation und Reparationen beträgt also mindestens 306 Milliarden Mark.

Weiterhin bemerkt Dr. Schacht, daß Deutschland seit der Einführung der Rentenmark im Januar 1924 ohne Auslandsschulden hätte dastehen können, wenn nicht, vor allem Länder und Gemeinden, unerhörte Ausgaben für Luxusbauten und unrentable Wohnungen (z. B. zu teure, heute leerstehende Arbeiterwohnungen) gemacht hätten, die zu einer Anleihewirtschaft ohne Grenzen führen mußten und das Reich dazu zwangen, nicht weniger als 20 Milliarden Schulden aufzunehmen. Diese 20 Milliarden seien annähernd der gleiche Betrag, den die unendlich reicheren Vereinigten Staaten von Nordamerika

dem Volk entgegen und lockert sich auf mit Tanzelementen. Die Eisenacher Kapelle war ganz nach französischem Muster angelegt. Sie spielte französische Ballette und Opernstücke. Vor allem wurde die neue pathetische Ouvertüre der Franzosen eifrig gepflegt. Auch hier äußert sich Telemanns Geknigkeit und Fassungsstärke. Er hatte eine ungemeine Fertigkeit, fremde Stile nachzuahmen. Er erzählt selbst, daß er „der Ouvertüren in zwei Jahren bey 200 zusammenbrachte.“

Von Eisenach aus tritt Telemann auch in Beziehung zu J. S. Bach und wird Pate seines Sohnes Philipp Emanuel, der einer neuen Musikübung die Ideen geben sollte. Hier verliert Telemann auch seine Frau, die er in Sorau geheiratet hatte. Er widmet ihr ein langes Gedicht, in dem er die Geschichte seiner Ehe erzählt. Es ist eine empfindsame, leidenschaftliche Dichtung. Der Leser muß an allen Einzelheiten teilnehmen. Die ganze Welt soll seinen Schmerz teilen. Ueber den persönlichen Begebenheiten im Leben Bachs und Handels liegt ein gleichmäßiges Schweigen. Dies Bedürfnis für das Poetische trennt Telemann scharf von seinen Generationengenossen. Telemann ist auch in seiner Musik „poetisch“.

Die Stadt Frankfurt machte Telemann zum Kapellmeister verschiedener Kirchen. In seinem Betätigungsdrang bekleidete er nebenbei das seltsame Amt eines Intendanten bei einer vornehmen Frankfurter Gesellschaft. Hier mußte er die Finanzen verwalten, die Festmahlzeiten besorgen, ein Tabakskollegium halten etc. Diese gesellschaftliche Glätte, dieses stete Entgegenkommen und Vermischen mit dem Volke wäre dem größeren, abgeschlossenen Bach unmöglich gewesen. Auch hier wurde gleich ein Collegium Musicum gegründet, um die Gesellschaft in ihrem Klubhaus mit Musik zu unterhalten, ein Gesichtspunkt, der in der gebundenen Bachschen Kunst noch nicht auftreten konnte. Die Musik zu diesen zahlreichen Vorführungen schrieb Telemann selbst. Auch die Texte zu Oratorien, Kantaten und Hochzeitsferienden dieser Zeit stammen von ihm.

Der unstete Wandermusikant kommt schließlich in

Hamburg zur Ruhe, wo er städtischer Kapellmeister und Kantor am Johanneum wird. Fast hätte er jedoch nach kurzer Zeit Hamburg schon wieder verlassen, denn nach Kuhnaus Tode hatte ihn der Leipziger Rat, der seinen ehemaligen Schützling noch in bestem Gedächtnis hielt, einstimmig zum Thomaskantor gewählt. Jedoch freute man sich in Hamburg des neuen Besitzes und wollte ihn nicht wieder preisgeben. So erfüllte man gern alle Bedingungen. Erst als der weitberühmte und überall beliebte Telemann abfuhr, entschloß sich der Leipziger Rat, die Bewerbung des Köthener Kapellmeisters, J. S. Bach, anzunehmen.

Für Telemann, der der französischen Musik so viel verdankte, mußte es ein sehnlicher Wunsch sein, einmal selbst nach Paris zu kommen. Befreundete durchreisende Virtuosen hatten ihn häufiger eingeladen. Von Hamburg aus bot sich endlich eine Gelegenheit zur Reise. Paris nahm den fremden Künstler mit Jubel auf. Er blieb 8 Monate dort. Man spielte seine Stücke: „auf bewundernswürdige Art. Sie machten die Ohren des Hofes und der Stadt ungewöhnlich aufmerksam, und erwarben mir, in kurzer Zeit, eine fast allgemeine Ehre, welche mit gehäufster Höflichkeit begleitet war.“ Telemann schrieb hier eine französische Kantate und eine homische Somphe über ein gerade viel gesungenes Lied. Er „schied mit vollem Vergnügen von dannen, in Hoffnung des Wiedersehens.“ Man stach in Paris seine Werke und spielte sie und Telemann trat in Deutschland weiter mit Ton und Schrift für die wohlklingende Musik seiner Freunde ein, die er gegen die schwere, umständliche deutsche Kantorenkunst setzte. Telemanns Ruhm war international geworden. Seine Werke wurden überall gespielt. Bach ist, abgesehen von seiner Fußreise nach Lübeck zu Bugleude und der Fahrt nach Hamburg und Berlin, nie über die engste Heimat hinausgekommen und zu seinen Lebzeiten war seine Musik nur in handschriftlicher Verbreitung bei einigen Kantoren bekannt. Es liegt ein Maß von Stolz und patriarchalischer Würde, von bewusster Beschränkung und unwandel-

im Lauf von zu durchschnitt 7 % zahlen m Der durch d. h. die Ue Währung der chen dafür se wie der Daw hatte, unsere sehr kostspiel Den Haup Dr. Schacht i lung der let Sozialdemokr

Die auf sprechungen l lers Dr. Br Curtins mit donald und sind jetzt end Regierung h offiziell für und nach Lo 9. Juni als zu weisen. Nach de intime, freun Fragen, wel

Damit i sang Mal au lich ist das beiden Regier tagung im nenden neuw ficher Genf d schaltung d würde. Ue führungnah

An der manches un abgelehnt o Die Darstell und Frankr

Rei

Die Ginkern — Borerer

Der Ne die von der len und der Wiedereinbe Stellungnah Reichspräsi Deutschland in den Aus Abicht, bei den Verhan Abkimmuna

barter Selbst Bewußtsein mens die ne nannte. Nie Telemann m

In der d burg entfal Regsamkeit. Am Gymnas gebelinten A burger Hau er Sonntag dem war e unter ihm n nicht auszuf burger Coll zunächst in zertierte. E Aufführung aus der be rischen Kräf dete die er Music-Meist breittete. Da behalten ha nach Eisena leihung der sich Telem zu schicken. meistertitel Oper und I sein unglau allein noch noch politis schickte Ber Norden.

Sogar f Barock ist kein musikl menge von

m, daß es einem
verstehen kann,
3- und einiger-

deutschen Reiches
gelesen von den
schen Volkswirt-
s, nicht weniger

2 Milliarden

9 "

6,5 "

3,5 "

3 "

5 "

2,5 "

31,5 Milliarden

8 Milliarden

11 Milliarden

5,5 Milliarden

100 Milliarden

156 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

150 Milliarden

im Lauf von 40 Jahren aufgenommen haben, und zwar zu durchschnittlich 5 % Zinsen, während wir mindestens 7 % zahlen mußten.

Der durch diese Schuldenwirtschaft verursachte Transfer, d. h. die Uebertragung unserer Schuldschulden in die Hände der Gläubigerländer, der an sich schon ein Zeichen dafür ist, daß wir durch Handelsexportüberschüsse, wie der Dawespakt 1924 es als Hoffnung ausgesprochen hatte, unsere Schulden nicht bezahlen könnten, sei ein sehr kostspieliges Mittel und eine stumpfe Waffe.

Den Hauptgrund des deutschen Kreditverfalls erblickt Dr. Schacht im marxistischen „System“, dessen Behandlung der letzte seiner Artikel gewidmet ist. Mit der Sozialdemokratie ist 1918 eine Partei schicht ans Ruder

gekommen, die, abgesehen von der jeweiligen Regierungskoalition, maßgebenden, um nicht zu sagen, ausschlaggebenden Einfluß ausübt auf die Regierungsentscheidungen, auch in wirtschaftlichen Fragen. Diese Partei schicht aber ist ihrer ganzen Tradition und inneren Struktur nach nicht auf die Verteidigung nationalwirtschaftlicher Interessen eingestellt.

Es ist bemerkenswert und für die Anbahnung des Volksbegehrens von Wichtigkeit, daß, ausgerechnet, der ehemalige Demokrat Dr. Schacht den nationalen und wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands nur in der Beseitigung dieses marxistischen „Systems“ sieht, dessen Anbeter zwar sehr gebefreudigt seien, sich aber wenig Gedanken machen über die Deckung scheinbar volksfreundlicher Ausgaben.

England-Besuch am 5. Juni.

Endgültige Festsetzung des Termins. — Die Zusammenkunft eine englisch-deutsche Angelegenheit.

— Berlin, 9. April.

Die auf englische Anregung hin eingeleiteten Verhandlungen über eine Zusammenkunft des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaussenministers Dr. Curtius mit dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald und dem britischen Außenminister Henderson sind jetzt endgültig abgeschlossen worden. Die englische Regierung hat die deutschen Staatsmänner nunmehr offiziell für den 5. Juni nach dem Landgut Chequers und nach London eingeladen und sie gebeten, bis zum 9. Juni als Gäste der britischen Regierung in England zu verweilen.

Nach der Mitteilung über diese Einladung ist eine intime, freundschaftliche Aussprache über alle wichtigen Fragen, welche die beiden Länder berühren, geplant.

Damit ist der deutsche Besuch in England von Anfang Mai auf Anfang Juni vertagt worden. Bedauerlich ist das insofern, als eine Zusammenkunft der beiden Regierungschefs und Außenminister vor der Ratstagung im Mai und vor den zu gleicher Zeit beginnenden neuen Verhandlungen des Europaausschusses ficher Genf die Arbeit erleichtert und zur raschen Ausgestaltung der Mißverständnisse beigetragen haben würde. Aber auch so wird man die englisch-deutsche Verständigung nach begrüßen können.

Un der Vorgeschichte der Einladung ist noch manches unklar. War Briand miteingeladen? Hat er abgelehnt oder sich nur die Antwort vorbehalten? Die Darstellung, die die führenden Blätter Englands und Frankreichs von der Vorgeschichte der Ministerkon-

ferenz in Chequers geben, weicht jedenfalls sehr wesentlich voneinander ab. Bezeichnend dafür ist, daß der „Daily Telegraph“ und der „Daily Herald“, die beide gewöhnlich gut unterrichtet sind und deren enge Fühlungnahme mit der britischen Regierung bekannt ist, verschiedener Meinung darüber sind, ob Briand und der italienische Außenminister Grandi ursprünglich an der Konferenz teilnehmen sollten.

Nach der jetzt erfolgten Abklärung des Konferenzrahmens ist die Begegnung in Chequers eine rein englisch-deutsche Angelegenheit. Nimmt Frankreich auch daran Anteil, dann müßte diese ewige Furcht Frankreichs vor diplomatischen Aktionen, die ohne Anfragen in Paris zustandekommen sind, nachgerade grobster wirken.

Flottenabkommen in Frage gestellt.

— Paris, 9. April.

Das französisch-italienische Flottenabkommen erweist sich immer mehr als brüchig und als eine Lösung, die alle wichtigen Fragen offen gelassen hat. Wie der diplomatische Berichterhalter des „Daily Herald“ schreibt, werden die Bemühungen, über den toten Punkt hinauszukommen, zwar fortgesetzt, aber die Lage verschlechtert sich zusehends. Es sei nahezu ein völliger Stillstand eingetreten. Die Franzosen schienen das Recht zu beanspruchen, von jetzt bis 1936 viel umfangreichere Kriegsschiffneubauten vorzunehmen, als Großbritannien und Italien zulassen könnten. Eine Vereinbarung, die Frankreich freie Hand während einer Zeit geben würde, in der Großbritannien durch den Londoner Vertrag gebunden ist, sei jedoch unmöglich.

Reichstag bleibt vertagt.

Die Einberufungsanträge vom Völkerrat abgelehnt. — Borerst kein Zusammenritt des Auswärtigen Ausschusses.

— Berlin, 9. April.

Der Völkerrat des Reichstags verhandelte über die von den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und den Kommunisten eingebrachten Anträge auf Wiederberufung des Reichstags zum Zwecke der Stellungnahme zu der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten. Die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen waren im Interesse ihres Vorkommens in den Ausschuss zurückgetreten und betonten auch ihre Absicht, bei Annahme der Einberufungsanträge an den Verhandlungen im Plenum teilzunehmen. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der Einberufungs-

Anträge, so daß der Reichstag damit weiter vertagt bleibt.

Der Abstimmung war eine längere Debatte vorausgegangen, in der die Sprecher der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten die Einberufungsanträge mit der Notwendigkeit einer Kontrolle der Notverordnung durch den Reichstag begründeten. Die Abgeordneten des Landvolks, der Wirtschaftspartei und der Christlich-Sozialen verblieben demgegenüber mit den Sprechern der Regierungsparteien bei der Auffassung, daß die Vertagung aufrecht erhalten werden müsse. Man habe mit den langen Parlamentsferien der Regierung die Möglichkeit geben wollen, bestimmte außenpolitische Aktionen in Ruhe vorzubereiten und durchzuführen. Dieser Gesichtspunkt dürfte nicht preisgegeben werden.

Gegenüber der Forderung der Antragsteller, gemäß Artikel 24 der Reichsverfassung, den Reichstag auf Verlangen

barer Selbstfischerheit in dem Leben Bachs, der aus dem Bewußtsein alten, gewaltigen kontrapunktischen Rhythmens die neue, ansprechende Musik kleine „Liederlein“ nannte. Vielleicht hat er die moderne Betulichkeit eines Telemann mit glütigem Lächeln verfolgt.

In der damals fortschrittlichen, reichen Stadt Hamburg entfaltete Telemann wieder eine märchenhafte Regsamkeit. Auf allen Gebieten wollte er tätig sein. Am Gymnasium und am Johanneum hatte er den ausgedehnten Musikunterricht zu leiten. Für die 5 Hamburger Hauptkirchen, mit Ausnahme des Domes, mußte er Sonntag für Sonntag die Kirchenmusik liefern. Zudem war er Musikdirektor der Hamburger Oper, die unter ihm neu aufblühte. Doch die Arbeit schien ihn noch nicht auszufüllen und er gründete bald das große Hamburger Collegium Musicum, das wöchentlich zweimal, zunächst in der Kaserne der Bürgergarde, öffentlich konzertierte. Er brachte jetzt fast nur eigene Musik zur Aufführung und begeisterte damit sein Publikum, das aus der besten Gesellschaft bestand. Auch seine literarischen Kräfte suchten ein neues Feld: Telemann gründete die erste deutsche Musikzeitschrift, „den Getreuen Musik-Meister“, durch die er zeitgenössische Musik verbreitete. Da er den Titel eines sächsischen Kapellmeisters behalten hatte, mußte er weiter Tafel- und Festmusik nach Eisenach liefern. Frankfurt ehrte ihn mit der Verleihung der Bürgerrechts. Zum Dank dafür verpflichtete sich Telemann, alle 3 Jahre eine kirchliche Komposition zu schicken. Die Stadt Bayreuth trug ihm den Kapellmeisterstitel an. So hatte er auch nach dort jährlich eine Oper und Instrumentalmusik zu senden. Jedoch schien sein unglücklicher Betätigungstrieb durch die Musik allein noch nicht gestillt werden zu können. Er wurde noch politischer Korrespondent des Eisenacher Hofes und schickte Berichte ein über die meisten Ereignisse im Norden.

Sogar für einen Komponisten des ausgehenden Barock ist die Zahl seiner Werke ungeheuer. Es gibt kein musikalisches Gebiet, für das er nicht eine Unmenge von Stücken geschrieben hätte. Für etwa 20

Jahre seines Lebens zählt Telemann selbst zusammen: zwölf vollständige religiöse Zyklen für alle Sonn- und Feiertage des Jahres, neunzehn Passionen, deren Dichtungen vielfach auch von ihm sind, etwa zwanzig Opern und Singspiele und ebensovieler Oratorien, gegen vierzig Serenaden, sechshundert Ouvertüren, Trios, Kanzerge, Klavierstücke etc., siebenhundert Arien etc. Die Schaffenskraft verläßt ihn keinen Tag und wie Haydn, den man als seinen Fortsetzer ansehen könnte, hat er seine besten Werke im hohen Alter geschrieben. Er starb 1767, sechundachtzig Jahre alt, nachdem er eben noch ein theoretisches Werk und eine Passion vollendet hatte.

Telemann hat die Festigkeit und Geschlossenheit des barocken Rhythmus aufgelöst und ihn locker, gefällig und eingängig gemacht, seine Kompositionen zeigen eine einfache, erfindungsreiche Melodik, von weltoffener Natürlichkeit, er hat die Sonate, die moderne Form, in der die spätere Klassik sich am besten ausdrücken konnte, seinen Nachfolgern auf einer beträchtlichen Höhe der Entwicklung überlassen, er hat den Sinn für freie Dramatisierung gestärkt und als erster nach italienischen Muster eine Buffo-Oper geschrieben, die mit ihrem volkstümlichen Elementen die große höfische Oper zunächst verdrängte und einen förmlichen Auffataumel entfesselte.

Obwohl 4 Jahre jünger als Bach, war Telemann immer der jüngste. Er war verfeffen auf das Neue. Er hatte eine unbefiegbare Vitalität. Er alterte nicht. Er ist ein Anreger, der planlos und verschwenderisch ausstreut, fast ohne Absicht, ohne den Ausgang seiner Saat weiter zu pflegen. Er hatte tausend Einfälle und die deutsche Vorlassigkeit hat viel von ihm lernen können. Man wird Telemann nicht mehr einfach als „Vielreiber“ abtun dürfen, um sich mit Albert Schweitzer zu wundern, wie er einem Bach bei Lebzeiten den Rang ablaufen konnte und warum der einzige Thomaskantor sich sorgsam Telemannsche Musik abschrieb. Man wird ihm eine eigene Stellung einräumen müssen, die zwischen den großen Epochen liegt und in seiner Kunst Elemente entdecken, die unsere eigene, festsame Situation mit geschaffen haben.

eines Drittels seiner Mitglieder einzuberufen, machten die Regierungsparteien geltend, daß diese Bestimmung nur für die Zeit zwischen zwei Sessionen, also nur für den Fall gilt, daß der Reichstag sich vertagt hat, ohne einen Termin für seinen Wiederzusammentritt festzusetzen.

Wie verlautet, rechnet man in parlamentarischen Kreisen mit der Wiederholung der Einberufungsanträge.

Von den Ausschüssen des Reichsparlaments ist der Ausschuß zur Nachprüfung der Roggensteuergesetzaktion für den 22. April zu einer neuen Sitzung einberufen worden. Was den Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses betrifft, gab Reichstagspräsident Lohse bekannt, daß vorerst eine Sitzung nicht in Aussicht genommen ist. Man glaubt aber trotzdem, daß der Auswärtige Ausschuß in naher Zeit einberufen werden wird.

Der Reichsrat

wird seine Arbeiten in der übernächsten Woche aufnehmen; die Ausschußberatungen sollen am 22. April beginnen. Die nächste Vollsitzung des Reichsrats ist für Donnerstag, den 30. April, anberaumt worden. Die Tagesordnung für diese Sitzung steht noch nicht fest.

Von seiten der Regierung war Ministerialdirektor Dr. von Hagenow anwesend. Die Parteien waren durch folgende Mitglieder vertreten: Sozialdemokraten: Dr. Hilferding, Dr. Herz und Dittmann; Zentrum: Dr. Well und Perlitz; Deutschnationale: Berndt; Nationalsozialisten: Stöhr; Kommunisten: Stöcker und Torgler; Bayerische Volkspartei: Leitz; Deutsche Volkspartei: Dauch und Hingmann; Staatspartei: Dr. Weber; Wirtschaftspartei: Drenth; Landvolkspartei: Döbrich und Christlichsozialer Volksdienst: Simpfendorfer.

Anwendung der Notverordnung

Preussischer Anklagerath. — Schnellverfahren bei Verhöfen gegen die Notverordnung.

Von preussischer Seite wird amtlich mitgeteilt:

„Durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen ist das Anwendungsgebiet des Schnellverfahrens in Strafsachen erweitert worden. Während bisher das Schnellverfahren nach Paragraph 212 StGB. bei Vergehen und Verbrechen an die Voraussetzungen gebunden war, daß der Beschuldigte sich freiwillig stellte oder infolge einer vorläufigen Festnahme dem Gericht vorgeführt wurde, können alle in der Notverordnung erwähnten Straftaten ohne diese Voraussetzungen abgeurteilt werden. Der preussische Justizminister hat die Justizbehörden in einem Erlaß hierauf hingewiesen und gleichzeitig bestimmt, daß die früher für die Durchführung des Schnellverfahrens gegebenen Anordnungen auch weiterhin Anwendung finden.“

Der Justizminister hat weiterhin die Vorstandsbeamten der Gerichte und Staatsanwaltschaften ersucht, alle Straftaten wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung des Reichspräsidenten ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und alle Maßnahmen für die schnellste Durchführung dieser Strafverfahren zu treffen. Eine verhängte Strafe müsse in der Regel unanfechtbar vollstreckt werden. Bei Freiheitsstrafen komme eine Aussetzung der Vollstreckung auch nur eines Teils der Strafe mit Bewährungsfrist nur ganz ausnahmsweise bei Vorliegen besonderer Umstände in Betracht.

Das Stahlhelm-Volksbegehren.

Ein neuer preussischer Minderlaß. — Das Eintragungsverfahren.

— Berlin, 9. April.

Anlässlich des Eintragungsbeginns zum Stahlhelm-Volksbegehren hat der preussische Innenminister einen neuen Minderlaß an die nachgeordneten Behörden gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß in Fällen, in denen Gemeindebehörden das Eintragungsverfahren nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise durchführen, die staatlichen Aufsichtsbehörden verpflichtet sind, unverzüglich einzugreifen. Besehe begründeter Verdacht, daß die Beamten der Gemeindebehörden den gesetzlichen Vorschriften nicht Rechnung tragen, so hätten die Aufsichtsbehörden alsbald die erforderlichen Feststellungen zu treffen, soweit dies ohne Einschaltung in die Eintragungslisten geschehen könne.

Werde durch falsche Handhabung der Vorschriften ein unrichtiges Ergebnis des Eintragungsverfahrens vorläufig herbeigeführt oder das Ergebnis verfälscht, so machen sich die hierfür verantwortlichen Personen nach Paragraph 108 StGB. strafbar.

Weltbank für Beteiligungen?

Montague Norman Gast des Präsidenten Hoover. — Neue Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise erörtert.

— Washington, 9. April.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, empfing den gegenwärtig in den Vereinigten Staaten weilenden Gouverneur der Bank von England, Montague Norman. Die Unterredung dauerte nur wenige Minuten, doch genigte das, um den Besuch Norman in Washington noch mehr in den Vordergrund zu rücken.

Während der Gouverneur der Bank von England nach den offiziellen Mitteilungen lediglich deshalb nach Amerika gekommen ist, um den neuen Chef der Federal Reserve Bank, Eugene Meyer, kennenzulernen, verlautet aus amerikanischen Finanzkreisen, daß mit dem Besuch des Gouverneurs Norman in Washington und New York die seit dem Herbst geführten Verhandlungen über eine Aktivierung der Goldreserven zwecks Belebung der Weltwirtschaft zum Abschluß gekommen sind. Es sei geplant, ein neues internationales Kreditinstitut mit einem Nominalkapital von 100 Millionen Dollar (420 Millionen Mark) ins Leben zu rufen; die Reparationsbank in Basel soll an der Ausbringung des Kapitals beteiligt werden. Das Kreditinstitut werde den Namen Welt-Investmentbank tragen und Obligationen und Aktien sowie Regierungseffekten kapitalstarker Länder auf kapitalstarke Märkte bringen, um als Garant dafür zu sorgen, daß

das Vertrauen, das auf verschiedenen dieser Märkte gegen langfristige Anleihen gewisser Länder besteht, verschwindet. Am 20. April will Montague Norman nach diesen Verlautbarungen im Verwaltungsrat der B33. in Basel Bericht erstatten und die Leiter der wichtigsten europäischen Notenbanken zur Teilnahme auffordern. Am 19. Mai soll dann in der Generalversammlung der B33. der endgültige Grundsatzbeschluss gefasst werden.

Man hofft, daß die Krisenbekämpfung großen Stills, die durch die allgemeine Wirtschaftskrise erforderlich ist, noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden kann. Ein der Bank soll höchstwahrscheinlich London werden.

Britischer Flottenbesuch?

Zum erstenmal seit 1914 will ein englisches Geschwader Kiel einen Besuch abstatten.

— London, 9. April.

Nach einer Meldung des „Daily Herald“ will das zweite britische Kreuzergeschwader in den Sommermonaten dem deutschen Kriegshafen Kiel zum erstenmal seit 1914 wieder einen Besuch abstatten. In den Kreisen der britischen Admiralität war bisher eine Bestätigung dieser Meldung nicht zu erlangen. Der Marinekorrespondent des „Daily Herald“ betont jedoch erneut, daß private diplomatische Verhandlungen im Gange seien. Es fehle sozusagen nur noch die formelle Einladung und Annahme.

Das zweite britische Kreuzergeschwader besteht aus den Kreuzern Hawkins (Flaggschiff), York, Dorsetshire und Norfolk sowie dem Minenleger-Kreuzer Adventure. Der Kreuzer Hawkins wurde unmittelbar nach dem Kriege vollendet, aber alle anderen Schiffe sind späteren Datums und, laut „Daily Herald“, „Gegenstände“ zu den neuen deutschen Kreuzern Emden, Karlsruhe, Königsberg und Köln. Einige dieser deutschen Schiffe würden, wie das Blatt meint, vielleicht in Kiel als Gastgeber fungieren.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 9. April 1931.

Der Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium Bogatsch ist zum Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichts und zum Vorsitzenden des Kartellgerichts ernannt worden.

Eine aus 30 Mitgliedern bestehende Studiengruppe des Berliner Zentralforschungsinstituts für Erziehung und Unterricht hat die der Ungarischen Gesellschaft für Auslandspolitik einen Besuch ab.

Der Deutsche Ständebund. Wie verlautet, hat die Siedlungsgesellschaft des Deutschen Ständebundes das Rittergut Gröneberg für Siedlungszwecke erworben. Außerdem führt der Deutsche Ständebund die Verflechtung des vom Kreise Soldin im vergangenen Jahre gekauften Rittergutes Dölzig aus.

Mheinische Handwerklagerung. Die Handwerker des Rheinlandes traten in Bergisch-Gladbach zu einer Tagung zusammen, auf der Reichstagsabgeordneter Esser über das Thema: „Gemeindenot — Not des Handwerks“ sprach. Nach längerer Aussprache fand einstimmig eine Entschließung Annahme, in der die Einstellung einer Beihilfe in Höhe von 10 Millionen in den Reichshaushalt begrüßt wird.

Letzte Meldungen.

Ein Aufruf Eugenbergs zum Volksbegehren.

— Berlin, 9. April. Der Vorsitzende der Deutschen Nationalen Volkspartei, Dr. Eugen Berg, erläßt einen Aufruf, in welchem er in scharfer Weise gegen die Notverordnung Stellung nimmt und für die Unterzeichnung des Stahlhelm-Volksbegehrens eintritt. Wer verhindern wolle, daß Deutschland zugrunde gehe, sei verpflichtet, sich in die Liste einzutragen. Die gesamte deutsche nationale Parteiorganisation liege in den nächsten Wochen im Dienste dieser Aufgabe.

900 Ausschlüsse in der NSDAP?

— Berlin, 9. April. Der juristische Berater des Polizeihauptmanns a. D. a. D. Stennes veröffentlicht eine Erklärung, nach der im Laufe des Mittwoch rund 900 Mitgliedern der Nationalsozialistischen Partei aus der Organisation ausgeschlossen worden sein sollen, darunter von der 400 Mann starken Sektion Schöneberg allein 280. Eine parteiamtliche Stellungnahme zu dieser Erklärung liegt noch nicht vor.

Partes Schicksal eines deutschen Fremdenlegionärs. — Trier, 9. April. Einem jungen Arbeiter aus Trier, der vor einigen Monaten zu Gefängnis verurteilt worden ist und danach in die französische Fremdenlegion gestiegen war, sind in einem Gefecht mit Arabern beide Beine zertrümmert worden. Wie den Angehörigen mitgeteilt wurde, wird der Verletzte, wenn

ihn die Ärzte zu retten vermögen, zeitlebens ein Krüppel sein.

Deutsche Note an Litauen.

— Berlin, 9. April.

Der deutsche Geschäftsträger in Kovno überreichte der litauischen Regierung eine Note der Reichsregierung, in der Deutschland gegen die Aufrechterhaltung der Ausweisung Reichsdeutscher in fünf Fällen als Verletzung des deutsch-litauischen Handels- und Schiffsverkehrs protestiert und die Anrufung des in diesem Vertrag vorgesehenen Schiedsgerichts bekanntgibt.

Besserung auf dem Arbeitsmarkt.

200 000 Erwerbslose in den Produktionsprozess wieder eingegliedert.

— Berlin, 9. April.

Dem heute fälligen Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sieht man mit großem Interesse entgegen, verlautet doch, daß ein beträchtlicher Rückgang der Arbeitslosenzahl zu verzeichnen ist. Wie man hört, hat sich die Zahl der Arbeitslosen seit dem letzten Stichtag um gut 200 000 vermindert.

Der Stapellauf des Panzerkreuzers.

— Berlin, 9. April.

Wie amtlich mitgeteilt wird, erfolgt am 19. Mai auf den Deutschen Werken in Kiel der Stapellauf des Panzerkreuzers Ersatz Preußen.

Bekanntlich ist der Panzerkreuzer Ersatz Preußen das erste Schiff einer Neubauserie, die der Reichsmarine einige moderne und technisch vollkommene Einheiten bringen wird.

Belgien soll abrücken.

Eine Entschließung des belgischen Sozialistkongresses.

— Brüssel, 9. April.

Der Jahreskongress der belgischen Sozialisten stimmte mit 369 gegen 189 Stimmen bei 32 Stimmenthaltungen einem Beschluß des Generalrats zu, nach dem folgende Punkte in das Parteiprogramm aufgenommen werden sollen: In internationaler Beziehung: sofortige kollektive, progressive und kontrollierte Einschränkung der Rüstungen hinzielend auf eine allgemeine Abrüstung, „sobald diese durch eine hinreichende Friedensorganisation möglich geworden sei“; in nationaler Beziehung: sofortige Einschränkung der belgischen Rüstungen unabhängig von weitergehenden Ermahnungen auf ein Niveau, welches das Gleichgewicht der Rüstungen am Rhein verbürge. Die Einschränkungen müßten sich auf dreierlei beziehen: 1. militärische Ausgaben; 2. Kriegsmaterialien zu einem zukünftigen Krieg; 3. auf die Dienstzeit, die keinesfalls sechs Monate übersteigen dürfe; 4. auf die Anzahl der Berufsmilitärs.

Kirche, Schule, Mission.

Die Westfälische Missionskonferenz

findet in Hamm i. Westf. statt am Montag, den 13. April 1931, 10 Uhr im Lutherhaus, Königsstraße 12—15 im großen Saal. Dasselbe ist in 10 Minuten vom Bahnhof aus über die Große Weststraße — Südrstraße leicht zu erreichen.

Tagesordnung:

Morgens: Biblische Ansprache. Pfarrer Lic. Flemming, Hamm. — Vortrag von Missionsdirektor Reppel, Barmen: „Gemeindefürsorge und Kirchenzucht in der Mission.“ — Aussprache. — Vortrag von Missionsinspektor Roncke, Bethel b. Bielefeld: „Ostafrikanische Schulfragen.“ — Jahresbericht des Vorsitzenden und des Schatzmeisters. — Mittagessen (RM. 1.25) im kleinen Saal.

Nachmittags: Gemeinsame Sitzung des Vorstandes der Westfälischen Missionskonferenz mit den Synodalvertretern für die Mission mit Aussprache über die Veranstaltung von Missionswochen. (Ref.: Pastor Berner, Minden) und über Missionsopferwochen. (Ref.: Pastor Pabst, Rattenvenne). (Gäste willkommen.) — Vortrag des Missionärs Bachmann, Niesky: „Jesus im religiös-sozialen Leben der Afrikaner.“ — Aussprache und Abschluß der Konferenz durch den Vorsitzenden.

Es wird herzlich zu dieser Konferenz eingeladen.

Total- und Provinzialnachrichten.

Mennighüffen. Hilfsprediger Hermann Kunst ist zum Predigerseminar nach Wittenberg abberufen. Damit verläßt der letzte von den 17 Lehrvikaren des verstorbenen Pfarrers Dütemeyer die Gemeinde. In selbstloser Hingabe wußte er das Werk des verstorbenen Pfarrers zu erhalten und seiner weiteren Vollendung entgegenzuführen, so daß am zweiten Ostersonntag der Grundstein zum Bau der Kirche Besebruch-Ostfeldt gelegt werden konnte. Möge ihm für sein weiteres Leben in hohem Maße Kraft und Stärke beschieden sein.

Westdeutscher Rundfunk. Die Leser wird es interessieren, daß am Sonntag, den 12. April, das Ruhr'sche Orchester in der Westfalenhalle in Dortmund mitwirkt und außerdem ein Chor von 2000 Sängern, der von Herrn Seiler dirigiert wird. Die Veranstaltung findet von 4 bis 6 Uhr statt und wird durch den Rundfunk übertragen.

Heimathilfe.

Für Heimathaus und Heimathilfe gingen weiterhin ein: O. B. in F. 2.— M.; Schw. S. v. S. in S. 3.— M.; M. F. in B. 5.— M.; Frau D. F. in J. 5.— M.; Frau L. in B. 100.— M.; Sud. Rat L. in B. 30.— M.; L. Pf. in M. 3.— M.; Pastor R. in S. Mbrg. 5.— M.; L. in B. 10.— M.; F. G. in F. D. 5.— M.; L. S. in B. 5.— M.; Frau Pf. R. in Sch. 5.— M.; S. Sch. in C. 5.— M.; Dr. F. C. in F. 3.— M.; E. G. Pf. in S. 1.— M.; E. L. Pf. in C. 15.— M.; dav. 5.— M. Mbrg.; O. A. in B. 3.— M.; S. B. in W. 2.— M.; Dr. S. in R. 3.— M.; W. in S. 1.— M.; S. St. in D. M. 10.— M.; L. in W. 4.50 M.; Frau C. A. in R. 10.— M.; E. B. in R. 5.— M.; Pf. B. in B. 5.— M.; S. F. in C. 5.— M.; R. F. in M. 5.— M.; M. A. in J. 5.— M. Mbrg.; Frau Oberin C. 3. B. 5.— M. Mbrg.; S. M. D. B. 3. 10.— M.; Sup. Lic. Sch. in C. 5.— M. Mbrg.; Dr. C. B. in R. 5.— M.; S. Sch. in L. 5.— M.; Frau W. R. S. in R. 10.— M.; E. R. in B. 5.— M.; Kl. J. d. Volksschule in D. 4.— M.; Prof. D. R. in C. 5.— M.; Pf. St. in R. 5.— M.; S. in R. 5.— M.; Prof. P. in R. 5.— M.; Schw. M. B. in D. 4.— M.; B. E. in B. 5.— M.; Frau Pf. C. F. in M. 5.— M.; Evangel. Pfarramt in R. 3.— M.; Schw. M. v. W. in L. 5.— M.; S. B. in L. 6.— M.; C. R. in L. 5.— M.; A. M. in B. 2.— M.; P. S. in St. 5.— M.; Dr. S. in B. 2.— M.; J. W. in D. 5.— M.; Pf. T. in R. 3.— M.; B. in B. 5.— M.; Schw. B. P. in L. 12.— M.; W. in B. 3.— M.; Frauenverein d. Kirchsp. R. in C. L. R. L. in R. 5.— M.; Pastor i. R. in C. 6.— M.; L. Sch. in W. R. 10.— M.; Frau W. R. M. in C. 5.— M.; Pastor D. D. in Sch. 5.— M. Mbrg. Insgesamt bisher: 1459.30 M.

Allen lieben Heimathelfern danken aufs Beste

Bethel und Dünne, den 1. April 1931.

F. und G. von Bodelschwing.

Postfachkonto F. v. B.: Hannover Nr. 1904

G. v. B.: „ 48273.

Bethel.

Christlicher Verein junger Männer. Freitag, 8 Uhr (nicht 8½), Generalversammlung. 1. Aufnahmen; 2. Arbeits- und Gruppenberichte, Jahresbericht; 3. Jahresfest; 4. Verschiedenes. — Unser Jahresfest feiern wir am Sonntag Jubilate, mit Festgottesdienst und Abendmahlsfeier und öffentlicher Festversammlung am Abend im Appellhaus. Es sprechen: der Reichswart D. Stange, Pastor Tegtmeyer (Eindrücke von der Palästina-Reise) und Pastor Jungblut.

Kirchendorf zum Sarepta-Jahresfest (Festgottesdienst 10 Uhr) Probe 9.30 Uhr in Hermon.

Anläßlich des Sarepta-Jahresfestes bleiben unsere Verkaufsräume am Sonnabend, den 11. April, von morgens 8 bis nachmittags 18 Uhr (6 Uhr nachmittags) durchgehend geöffnet.

Daphn.

vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel.

Silberne Armbanduhr mit Goldrand und Ledereinfassung, einer Kranken gehörend, verloren gegangen. Abzugeben im Dankort.

Schriftleitung: B. Kraa, Wirtschafts- und Westpolitik: Dr. S. Guttel, Anzeigen: R. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schließfach 28. Für Geldsendungen Postfachkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“, Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Bad Berka. In kleinem Erholungsheim finden

3-4 junge Mädchen

Aufnahme zur Erlernung der Küche, des Haushalts, anfertigen v. Wäsche u. Kleidern, Handarbeiten. Pensionspreis 60 Mk. monatl. Ebenso finden junge Mädchen u. Kinder guten Erholungsaufenthalt für kürzere u. längere Zeit bei maß. Preis. C. Rost, Klosterberg 59a.

Locarno-Monti

Südschweiz.

Christl. Erholungsheim Tabor.

An der neuen Straße Locarno-Monti Br. idyllisch, ruhiges, sonniges Heim in klimatisch vorzüglicher Höhenlage, bietet Ihnen Erholung an Leib und Seele und zugleich beste Gelegenheit, die Schönheiten des Südens kennen zu lernen. Hausandachten. Auf Wunsch Diaküche. Eig. Auto. Prospekt; bescheidene Preise; das ganze Jahr offen. W. Keller, Prediger.

Statt Karten

Manda Westerhaus

Hans Schoenefeldt

Verlobte

Emden

Berlin-Spandau

Ostern 1931

Liehaber-Photographen

decken ihren Bedarf in der

Photo-Handlung König, Bielefeld, Rathausstr. 3. Tel. 955

2-3 einf., fröhl. und pflichttreue

Haustöchter

gesucht, die unt. guter Anleitung alle vork. Arbeiten in unfr. Heim verrichten. 10-20 Mk. Zuzahlung. Anfragen mit Rückporto an die Leitg. d. Evang. Studentinnenheims Heidelberg, Bergstr. 70.

Suche für 16jähr., freundliches, sehr kinderliebes Mädchen aus best. Haus Stelle als

Haustochter

mit Familienanschl. und etwas Taschengeld zum 15. Apr. od. spät. Pfarrer, Lehrer- und Arzthaus. halt mit 11 Kindern bevorzugt; und für eben konfirmiert, arbeitf. Mädchen, das sehr gern nach Bethel möchte, Stellung als

Hausmädchen

möglichst in Bethel selbst für sofort oder später.

Pfarrer Wolf, Altenfeld (Thür.) bei Großbreitenbach.

Sunger, tüchtiger

Buchbinder

(20 Jahre), der auch zeichnen kann, speziell im Schrift- und Plakatzeichnen geübt, sucht Stellung. Gefl. Angebote an Gerh. Schulze, Düsseldorf-Berresheim, Basseledstr. 47.

20 Stück

Busch-Rosen

in 10 verschied. Farben RM 5.— Kleitrosen i. all. Farb. à 40 Pfg. Verpackung frei geg. Nachnahme Peter Falk 3. Steinfurth 2 bei Bad Nauheim.

Mein echter

Tilsiter Vollkornkäse

mit 48/52% Fett i. T. kostet ab heute nur RM 1.00 pro Pfd. Versand erfolgt nur in Postkolli unt. Nachn. Porto u. Verpackung frei.

Friedrich Stotzka

Darfmolkerei Jedwillen, Post Motzwehen. Tilsiter Niederung.

Der schönste und modernste

Blumenschmuck

für Veranda, Balkon und Fensterbretter sind unstreitig meine echten oberbayerischen

Gebirgs-Hängengelken

Versand überallhin. Illustrierte Preisliste gratis und franko. A. Gnadt, Versandgärtnerei, Trudering 461 (Oberbayern)

Arztlich empfohlen

Pastor Felkes

Magenstärker

hilft bei allen Magenbeschwerden ganz hervorragend. Erhältlich in den Apotheken, wo nicht, direkte Zusendung ohne Preiszuschlag franco gegen Nachnahme (Mk. 3,50 d. Fl.) durch die allein berechnete Herstellerin:

Firma Hermine Schmitz, Duisburg

Fabr. pharmaz. Präparate, gegr. 1903